

ifkbw:nhf

*internationales forum für
kunst, bildung und wissenschaft
nikolaus harnoncourt fonds¹*

ZVR-Zahl: 722524197

ernst.smole@gmail.com

www.ifkbw-nhf.at

Tel.: 0664 46 30 654

Blindengasse 38

1080 WIEN

Tätigkeitsbereiche: Bildungsplan, Projekt „Franz Cizek Kunstschule für Bildende Kunst Wien“, Publikationen, Internationale Musikkurse, Konzept- und Projektentwicklung, VIKMU Wien/Döbling, UNESCO Konzept „Weniger Angst, mehr Kommunikation – mit Hilfe der Musik“, Konzept **TRIALE PÄDAGOGINNENBILDUNG 4.0/TRIPAED 4.0**
BILDUNGS:PLAN / UNTERRICHTS:SOZIAL:ARBEITS & STRUKTUR:PLAN FÜR ÖSTERREICH 2015 – 2030
<http://www.ifkbw-nhf.at/oesterreichischer-bildungsplan-2016/>

Wien/Mürzzuschlag am 12. April 2018

Betr.: Stellungnahme zum Gesetzesentwurf „DEUTSCH VOR SCHULANTRITT“ & DEUTSCHFÖRDERKLASSEN“

An die Österreichische Bundesregierung

An die Abgeordneten zum Nationalrat und zum Bundesrat

An die Landeshauptleute

An die BildungsdirektorInnen

PRÄAMBEL

Entgegen der üblichen Praxis, am Beginn einer Stellungnahme grundsätzliche Positiva hervorzuheben, kann die vorliegende Einlassung nicht mit diesem Höflichkeitsritual aufwarten. „DEUTSCH VOR SCHULANTRITT“ ist ein sicher gut gemeinter, aber völlig verfehlter, jeglicher sprach- und fröhbildungsbezogener Fachexpertise Hohn sprechendes Konstrukt, das das gesamte Paket „DEUTSCH VOR SCHULANTRITT & DEUTSCHFÖRDERKLASSEN“ entwertet und desavouiert.

Dennoch sei den AutorInnen ehrliches und bestes Bemühen unterstellt, das aber aufgrund fehlender fachlicher Fundierung fruchtlos bleibt.

Es entspricht aus historischen Gründen nicht der heutigen österreichischen Kultur, dass sich tertiäre und andere Forschungseinrichtungen eigeninitiativ und proaktiv in politische Gestaltungsprozesse (etwa die Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen) einbringen, vor allem, wenn diese hinter hermetisch verschlossenen Türen stattfinden. Daher wäre es Aufgabe der GestalterInnen von (Bildungs)politik, ihrerseits zeitgerecht auf die genannten Institutionen

¹ Nikolaus Harnoncourt Fonds: Dies sind 15.000 € – das Preisgeld des „Nikolaus Harnoncourt Preises des Kanton Zürich“, der 2008 an Ernst Smole verliehen worden war. Vereinbarungsgemäß dürfen nur die Zinsen ausgegeben werden. Damit werden kreative Ideen zum Nutzen junger Menschen gefördert.

und deren AkteurInnen zuzugehen und ihre gestaltende Mitwirkung an Reformarbeiten konsequent einzufordern.

Dass dies wegen der Breite und der Aufsplitterung der Materien und der Vielfalt Institutionen kein einfaches Unterfangen ist, sei konzidiert.

Sprache ist das wesentlichste „hörbare“ Merkmal des „Mensch – Seins“, und beim vorliegenden Gesetzesentwurf geht es um Sprache und Sprechen, noch dazu um das Sprechen von Kindern. Es ist daher die Pflicht der Politik, hier alle Kräfte aufzubieten, um zu menschengerechten Lösungen zu gelangen. Daher wäre ein „Zurück an den Start“ in Bezug auf den vorliegenden Gesetzesentwurf die einzige konsequente und verantwortungsvolle Option.

So beschränkt sich diese Stellungnahme auf kurze Anmerkungen zu DEUTSCH VOR SCHULEINTRITT und DEUTSCHFÖRDERKLASSEN, sowie auf Beiträge zu den Themenschwerpunkten „Deutsch lernen durch Deutsch-TUN statt durch Deutsch-dumm!\", „Deutsch – leichter, besser und rascher via Englisch?“ und „Zuwanderergruppen als autochthone Minderheiten anerkennen?“

I – Konkrete Bezugnahmen

A - DEUTSCH VOR SCHULEINTRITT – Schulreife neu definieren!

Es ist allerbreitester Konsens, dass Kinder im Vorschulalter behutsam zu fördern sind und dass vor allem prüfungsrelevanter „Lern- und Schulstress“ in dieser Lebensphase nichts zu suchen hat. „Deutsch vor Schuleintritt“ bringt aber genau diese Negativa. Hier wird nicht mehr oder weniger verlangt, als dass nicht in Sprachpädagogik ausgebildetes Personal kleinen Kindern die vergleichsweise unglaublich schwierige deutsche Sprache in 2 Jahren prüfungsrelevant (sprachliche Schulreifetests!) „hineindrückt“ und den Kindern (bei Nicht“bestehen“ dieses Sprachtests) auf Jahre der Regel-Schulbesuch verweigert wird!

Es wäre interessant zu wissen, ob eine einzige verantwortliche Designerin oder ein einziger Designer des Gesetzesentwurfs „Deutsch vor Schuleintritt“ es sich wünscht, dass mit seinen Angehörigen in dieser Art verfahren wird!

An Hamburgs Schulen ist es mittlerweile aus guten Gründen verboten, die Kenntnisse in der Landessprache als Kriterium für die Schulreife zu werten. Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit nach erfolgter Reponierung von „Deutsch vor Schuleintritt“ zurück an den Start wäre ein Überdenken und eine zeitgemäße und menschengerechte Neugestaltung der Kriterien für die Schulreife. Wenn dies geschieht, so könnte man der Fehlkonstruktion „Deutsch vor Schuleintritt“ zumindest einen Kollateralnutzen konzidieren.

Weitere Anmerkungen mit Bezug zu „Deutsch vor Schuleintritt“ befinden sich in den beigefügten Texten.

B - DEUTSCHFÖRDERKLASSEN

Dieses Vorhaben ist qualitativ auf einer deutlich anderen Ebene positioniert als das vorhergehende. Allerdings provoziert der Gesetzesentwurf unzählige wichtige Fragen, die nicht annähernd einer Beantwortung zugeführt werden:

- O Der Entwurf lässt erkennen, dass sich massive Raumprobleme ergeben werden. Allein in Wien sind rund 500 zusätzliche Klassenräume notwendig, die nicht vorhanden sind. Wie wird dem begegnet?
- O Warum wird der Status des „a. o. Schülers“ abgeschafft?
- O Über welche Qualifikation müssen die Lehrpersonen für DAZ (Deutsch als Zweitsprache) verfügen?
- O Wird diese Ausbildung künftig für alle LehrerInnen verpflichtend sein?
- O Dem Fachunterricht (also Mathematik, Geographie etc.) kommt beim Erwerb der Zweitsprache eine große Bedeutung zu – Stichwort „Assoziatives Lernen“. Warum ignoriert der Entwurf dieses Faktum?
- O Welches Supportpersonal in welcher Qualität und Quantität wird es geben?
- O Konstruktive Elternarbeit – welche Hilfestellungen wird es hier geben? Der Entwurf sieht lediglich Strafmaßnahmen vor!
- O Wie wird der Entfall der Mittel aus dem „Integrationstopf“ kompensiert?
- O Wird es eine wissenschaftliche Begleitung geben?
- O Wird es eine professionelle (!), aussagekräftige Evaluierung geben?
- O Welche Regelungen wird es für die Oberstufe geben?
- O Warum ist der Entwurf in so großem Maße autonomiewidrig?

Weitere Anmerkungen mit Bezug zu den „Deutschförderungsklassen“ befinden sich in den beigefügten Texten.

C - AUSBLICK – künftig 3 starke, gesamtsystemisch wirksame „PUSH-PULL“-Hebel statt 100.000 leerlaufende Stellschräubchen

Österreichs Schulgeschichte seit der Jahrtausendwende wurde jüngst von berufener Seite als eine „*endlose Passion teilmislungener Reformen*“ genannt. Es ist hier nicht der Ort für deren taxative Aufzählung. Allein der Umstand, dass 2017 rund 15.000 weitgehend schreib-, rechen- und leseunfähige Fünfzehnjährige die Schulen verlassen haben und der Hinweis auf das partielle Reformchaos in der NMS, bei der NOST und der „täglichen Turnstunde“, die Jahre nach der Beschlussfassung von einer gesetzeskonformen flächendeckenden Umsetzung meilenweit entfernt ist, sollte genügen. Dass in diesen knapp 20 Jahren immer mehr Geld in das Schulwesen gepumpt worden ist und dieses – auf Schülerköpfe bezogen – mittlerweile tatsächlich eines der teuersten der Welt ist, sei nur ergänzend erwähnt.

Dass das sprichwörtliche „Drehen an Stellschräubchen“ völlig versagt hat, sollten mittlerweile auch jene verstanden haben, die zwar im Bildungssystem verantwortlich tätig sind, die aber der Schulwirklichkeit aus welchen Gründen auch immer fernstehen.

Die positive Zukunft der Schule liegt im qualifizierten und zukunftsorientierten Betätigen von 3 großen Hebeln:

1 PULL – FAKTOR PädagogInnenbildung NEUneuNEUneuNEU

Alles, was nützlich sein kann, wird in die PädagogInnenbildung „hineingezogen“!

Schule gelingt zu 90% dank dem Unterrichtskönnen der PädagogInnen!

„Was brauchen die PädagogInnen von heute von der PädagogInnenbildung, damit sie den SchülerInnen das geben können, was diese von der Schule brauchen?“

Das Ziel sind starke, fröhliche (!) und achtsame PädagogInnen, die „so gerne in die Schule gehen, wie sie es gerne hätten, dass es ihre SchülerInnen tun“.

Wie diese Ziele erreicht werden können, weiß man heute – im Gegensatz zu früher – sehr genau. Die (Bildungs)politik hat dieses Wissen abzurufen und durch Umsetzung zu nutzen.

2 PUSH – FAKTOR Schulföderalismus NEUneuNEUneuNEUneu

Alles, was die in den Schulen arbeitenden Menschen behindert, wird hinaus „gepusht“!

Detaillierte Untersuchungen haben ergeben, dass so gut wie ALLES, was in der Schule leistungshemmenden, materielle, geistige und emotionale Ressourcen vernichtenden Dauerärger für LehrerInnen, DirektorInnen, SchülerInnen und Eltern verursacht, sowie der akute DirektorInnen!)mangel und die lähmende Nicht-Autonomie direkt oder mittelbar in der jetzigen Form des Schulföderalismus begründet ist!

BIFIE 2015/Bildungsbericht: Österreich leistet sich eine Schulverwaltung, die hinsichtlich der Anzahl der Ebenen für ein Volk von 66 Mio. Ew. adäquat wäre! Behindernde Überblicksprobleme, zu viele sich wechselweise behindernde Ebenen – unproduktive Kosten in Millionenhöhe!

Die Öst. Bundesregierung verfügt über einen Bundesminister für Staatsreformen – es ist dank ihm bekannt, was zu tun ist! Tun wir es ohne weiteren Verzug!

3 PUSH-PULL – FAKTOR Gelingendes Reformieren NEUneuNEUneu

Verschiedene Merkmale werden – mit Verve – hinausge“pusht“, andere mit viel Überzeugung und Zuneigung „hereingezogen“!

Jene Bildungsreform in Österreichs Schulgeschichte, die vergleichsweise am optimalsten funktioniert hat, war jene von 1774 – Einführung der flächendeckenden Pflichtschule. Ein zentraler Grund für ihren (relativen) Erfolg war, dass

- a) die pädagogisch/inhaltliche Reform,
- b) die Reform der Durchführung bzw. Organisation und
- c) die Bereitstellung der Ressourcen – Finanzierung

zeitgleich und inhaltlich aufeinander abgestimmt erfolgt sind. Zusätzlich wurde – abgeworben vom Erzfeind Preußen – die vermutlich europaweite Nr. 1 der Schulexperten, J. I. Felbiger, als „Unterrichtsminister“ nach Wien geholt und von Kaiserin Maria Theresia mit „allerhöchsten Vollmachten“ ausgestattet. Diese Positionierung macht dann Sinn, wenn die oberste Schulbehörde tatsächlich einen Ort von fokussierter Erkenntnisfähigkeit, von umfänglichem Orientierungsvermögen, von überblickgeleiteter Handlungskompetenz und von funktionierender Intuition, die sich aus Wissen und reflektierter Erfahrung im professionellen Handlungsfeld speist, darstellt.

Die aktuelle österreichische Reformpraxis ist eine grundsätzlich andere, denn hier werden zumindest im Schulbereich Gesetze vorgelegt und beschlossen, ohne dass zentrale Fragen des Inhalts, der Durchführung und der Finanzierung geklärt sind. Das Paket „Deutsch vor Schuleintritt & Deutschförderklassen“ droht eine weitere Station in dieser unrühmlichen Serie zu werden.

Dies sollte durch qualifizierte gemeinsame, verantwortungsgeleitete Anstrengungen verhindert werden – zum Nutzen der SchülerInnen!

II - Freier Textteil

1 - Deutsch-TUN statt Deutsch-dumm!

Es gibt altbekannte und höchst erfolgreiche Wege des Sprachenlernens. Warum werden diese in Österreich größtenteils ignoriert?

So wie jedes Einwanderungsland legt auch Israel Wert darauf, dass Zuwanderer die Umgangssprache Hebräisch beherrschen. Die Sprachkurse werden primär von privaten Instituten angeboten. Diese stehen im Wettbewerb zueinander, es gibt Awards für die erfolgreichsten Anbieter. Ein prämiertes Institut verzichtet auf Räume – keine Klassen, keine Büros. Die Schüler werden per SMS koordiniert und treffen sich zum Unterricht etwa auf Lebensmittelmärkten. Man lernt die hebräischen Namen der Nahrungsmittel, schnuppert an ihnen, kostet. Das Lernen a` la „*Knoblauch heißt Schum! Manchmal muss ich den Knoblauch in die Speise hinein SCHUMmeln, denn mein Partner mag Knoblauch gar nicht – ist das lustig!*“ nennt sich im Fachjargon „Kognitiv-emotional assoziatives Lernen“ und ist die urtümlichste, unkomplizierte, fröhlichste, zeitsparende, kostengünstigste und nachhaltigste Art des Lernens!

Das kognitive Wissen um den hebräischen Begriff und das zeitgleiche emotionale „Erfahren“ des Nahrungsmittels durch Riechen, Schmecken und Berühren (Haptik!) stützen einander! Die selbstgefundene fröhliche Eselsbrücke (SCHUMmeln - Erfolgserlebnis! Glückshormone sprudeln!) gräbt den hebräischen Begriff nachhaltig in die „emotionale“ Erinnerung ein. Dieses Lernen ist Jahrtausende alt, ist tief in uns verankert!

Ein Polytechnischer Lehrgang speziell für neu zugewanderte 14jährige. „*Wir pfeifen auf den offiziellen Lehrplan! Deutsch lernen wir durch TUN – in sensationell kurzer Zeit! An unserer Schule gibt es laufend Kochen, Tischlern, Designen, Malen, Zeichnen, Naturforschen – wir TUN Deutsch! Deutschkurse a` la 1. 2. 3. 4. Fall, das Auswendiglernen der richtigen Artikel etc. bezeichnen wir als Deutsch-dumm!*“ Das Sprachenlernen durch TUN ist für jede Altersgruppe ideal! Kleine Kinder lernen ausschließlich auf diese Weise, dies zumindest so lange, bis ihnen irregelitete Erwachsene – mit Recht ist der Begriff „Experte“ heute teils ein Schimpfwort – dies abgewöhnen: gut gemeinte, aber ungeschickte Kleinkind-Testeritis, Einteilungswahn, Säuglings-Kompetenzhuberei, Erwachsenen-Wichtiguerei, Irreführung per Windelkinder-Bildungskompass!

Gottlob gestattet die neue Bundesregierung den „Deutsch-Förderungskindern“, zumindest in den scheinbar „unwichtigen“ Fächern wie Werken, Musik, Kunst und Turnen das Zusammensein mit allen Kindern. Wenn in diesen gemeinsamen Stunden phantasievolle, achtsame und orientierte Lehrer am Werk sind, werden die Kinder in diesen wenigen gemeinsamen „TUN – Stunden“ weit rascher und besser Deutsch lernen als im geplanten „Isolationsunterricht Deutsch“, der im vorgesehenen Umfang angesichts der genannten, wissenschaftlich vielfach belegten Fakten eine gut gemeinte, aber nicht zu verantwortende Verschwendungen von Zeit, Geld, Energie und Motivation darstellt.

Und die zahlreichen heimischen Universitätsinstitute, die sich hochprofessionell und auf „Exzellenzniveau“ (Eigendefinition) mit Sprachwissenschaft und Sprachvermittlung befassen? „Ist da jemand“?

2-Deutschlernen – leichter, rascher & besser via Englisch?

Dies ist KEIN Bashing der Kultursprache „Deutsch“! Es wird lediglich anhand des Spracherwerbes das bekannte Paradoxon dargestellt, dass man ein angestrebtes Ziel über einen scheinbaren Umweg fallweise leichter, besser und rascher erreichen kann!

Studierenden aus dem nicht deutschsprachigen Ausland erspart man in Österreich "Deutsch vor Studienbeginn". Von Kindergartenkindern verlangt man dies. Warum eigentlich, obwohl es weit erfolgreichere Modelle gibt!

Eine Kindergartengruppe und eine NMS-Klasse in Wien. Kein Kind mit deutscher oder englischer Muttersprache. Gesprochen wird - Englisch! "*Das war gar nicht geplant, es ist einfach so gekommen - es ist aus der Not eine Tugend entstanden*" - so die PädagogInnen. "*Hauptsache, die Kinder sprechen möglichst bald miteinander - zuerst auf Englisch, Deutsch lernen sie dann umso rascher und leichter!*" Jeder, der sich mehrere Sprachen angeeignet hat, weiß: Jede weitere Sprache lernt sich um ein Vielfaches leichter als die vorhergehende!

Englisch – der kürzeste Weg zum miteinander Sprechen?

Eine Georgierin kommt nach Wien, um hier Deutsch zu lernen und Medienwissenschaften zu studieren – doch das gesamte Studium geschieht auf Englisch! Die Einladungen des heimischen Finanzministeriums zu fiskalwissenschaftlichen Veranstaltungen – ausschließlich auf Englisch! Immer mehr Studienrichtungen an heimischen Universitäten werden ausschließlich in englischer Sprache angeboten. Warum? Es ist einerseits ein internationaler Trend, dem sich Österreich aus Gründen des globalen Bildungsmarktes nicht verweigern darf, andererseits würden sich kaum Studierende aus dem nicht deutschsprachigen Ausland nach Österreich verirren, würden sie mit "Deutsch vor Studienantritt" gequält werden. Auch der Brexit wird die globale Bedeutung von Englisch nicht wirklich schmälern – dies auch dank Irland, das Englisch als 2. offizielle Landessprache hat! "*Deutsch ist eine der schwierigsten und unlogischsten Sprachen der Welt, Stichwort Artikel - das Pferd, die Stute, der Hengst, das Fohlen - aber die Katze, der Kater und keine eigenen Bezeichnungen für Katzenweibchen und Katzenkind! Und die Groß- und Kleinschreibung, die Fälle oder gar die Zeitenfolge - die beherrschen ja nicht einmal eingeborene ÖsterreicherInnen!*" So der Befund eines Sprachwissenschaftlers!

Lern- und Kompetenzstress im Kindergarten – bitte so nicht!

Wir leben im 21. Jahrhundert. Doch die Bestimmungen über die Schulreife stammen aus dem letzten Jahrtausend, als es den Begriff "Globalisierung" noch nicht einmal gegeben hat! Darüber aber war man sich stets über alle gesellschaftlichen, religiösen und ethnischen Schranken hinweg einig: Im Kindergarten sollten Kinder behutsam gefördert werden und sich ungestört frei entfalten können – Lern-, Leistungs-, Kompetenz- und Zukunftsstress haben dort nichts zu suchen!

Universitätsstudierenden möchte man die Qual des "Deutsch vor Studienbeginn" ersparen, Kindergartenkinder darf man aber sehr wohl mit "Deutsch vor Schuleintritt" bedrohen – und dies angesichts der Tatsachen, dass die KindergartenpädagogInnen nicht für einen schulreifeprüfungs(!)relevanten Sprachunterricht ausgebildet sind und dass es in Österreichs Kindergärten teils katastrophale Betreuungsverhältnisse von bis zu 1 : 25 gibt, während europäische Standards 1 Betreuungsperson für 8 Kinder vorsehen?

Die Muttersprache – Chance und schulisch schwer fassbares Problem!

Und die Mutter/Vatersprachen/Erstsprachen der Zuwandererkinder? Dieses Problem ist schulisch sehr schwer zu fassen. Es gibt in Österreichs Schulen weit über 100 „Erstsprachen“. In vielen Fällen gelingt es kaum festzustellen, auf welchem Niveau die Kinder ihre Erstsprache beherrschen. Für viele dieser Sprachen sind keine Lehrpersonen vorhanden. Die Schule kann und muss die Eltern der Kinder daher dazu ermutigen, mit den Kindern regelmäßig in der/in den Erstsprache(n) zu kommunizieren. Wie positiv Mehrsprachigkeit sein kann, beweisen jene oft lernstarken Kinder, deren Eltern unterschiedliche Sprachen sprechen und diese in der Familie auch gezielt, also „familiensystematisch“ anwenden. Hier gilt es, von der Seite der Schule her behutsam, helfend und aufmerksam vorzugehen. Dass die Nutzung und die Optimierung der Erstsprache das Erlernen etwa von Deutsch behindern würde, ist schlichtweg unzutreffend!

Gefragt – offensive universitäre und schulpraktische Sprachlernexpertise!

Richtig – das miteinander Sprechen ist zentral für das konstruktive und freundliche Miteinander, also für die Integration. Dass dies nur auf Deutsch sinnvoll möglich ist, behauptet kein Fachexperte. Dominiert wird die öffentliche Debatte um den Spracherwerb von höchst sprechfreudigen Gentechnik-, Gesellschafts- und anderen IngenieurInnen. Gefragt sind aber die universitären und schulischen ExpertInnen für Sprach- und Frühkindpädagogik. Sie halten sich leider zu sehr im Hintergrund. „*Uns fragt ja niemand*“ lautet das elfenbein(turm)farbige universitär/schulpraktische Mantra! „*Wer in Österreich wartet, bis er von der Politik gefragt wird, stirbt in Schönheit - und ungefragt. Man muss sich aufdrängen!*“ erkannte völlig zutreffend ein früherer Bundesminister. Wir sollten im Bildungsbereich ab sofort diese Haltung auch wirklich „leben“ - zum Nutzen der Kinder!

Kein Kulturverständnis ohne Sprachbeherrschung!

Der Weg hin zum gekonnten Deutschsprechen via Englisch kann in der Tat der kürzeste, schmerzfreieste und effizienteste sein. Doch die Landessprache – in unserem Falle die deutsche – zu beherrschen, ist zum Verständnis der Landeskultur unverzichtbar. „*Seit ich selber Türkisch lerne, habe ich viel mehr Verständnis für die Herkunfts kultur der Mehrzahl meiner Schüler – ich tue mir nun insgesamt leichter mit ihnen*“ – bekannte jüngst ein engagierter Wiener NMS-Lehrer! Sprache beherrschen & Kultur verstehen funktioniert in alle Richtungen! Die eng verwandten Sprachen Arabisch und Hebräisch etwa werden durch ihre jeweilige Notation zu „Kulturschlüsseln“ – die eine in „wüstenähnlich“ raumgreifender Schreibweise, die andere in äußerster, geradezu „ghettoartiger“ Gedrängtheit!

Ceterum – die nötige Neudefinition der Schulreife!

Not tut eine zeitgemäße Neudefinition der Schulreife. Der erste Schritt sollte konsequenterweise das Entsorgen des gut gemeinten, aber verhängnisvollen Irrtums „Deutsch vor Schuleintritt“ sein, denn es gibt weit zukunftsträchtigere Wege hin zum miteinander Sprechen; Wege, die die Kinder fordern, aber nicht durch Überforderung schädigen. In Hamburg ist es mittlerweile aus guten Gründen verboten (!), Kenntnisse in der Zweitsprache Deutsch als Kriterium für die Schulreife heranzuziehen! Ein AUS des gut gemeinten, aber unqualifizierten kleinkindbezogenen Deutschlern“terrors“ im Kindergarten – „Deutsch vor Schuleintritt“ – würde eine positiv-konstruktive Entspannung in der Integrationsfrage insgesamt bewirken und den Kindern den freudvollen Erwerb einer

tragfähigen und alltagstauglichen Sprachkompetenz auch auf Deutsch ermöglichen - abseits von unverantwortlicher sprachlicher Kompetenzhuberei im Kindergartenalter!

Wir sollten endlich akzeptieren, dass das vielzitierte "4.0" nicht Zukunft, sondern bereits knallharte Gegenwart ist. Und hier taugen Rezepte à la "Deutsch vor Schuleintritt" am allerwenigsten, denn sie verhindern gelingende, im besten Sinne gemeinsame Zukunft!

3-Schule – wie eine möglicherweise dauerhafte Nicht-Integration bewältigen?

Es sollte überlegt werden, seit mehreren Generationen in Österreich ansässigen Zuwanderergruppen den Status einer „autochthonen Minderheit“ zuzuerkennen. Dies würde der Beschulung der Kinder dieser Zuwanderergruppen möglicherweise wichtige Chancen eröffnen – dies speziell auch im Bereich des Spracherwerbs. So könnte die Mehrsprachigkeit – Elternsprache & Deutsch – von der „Last zur Lust“ werden!

Das Problem der nachhaltigen Nicht-Integration vieler Angehöriger von Zuwanderergruppen ist primär von Österreich verursacht. Ab 1961 hat man auf der Grundlage eines Abkommens unter den Sozialpartnern gezielt in Jugoslawien und in der Türkei billige Arbeitskräfte für meist fachqualifikationsfreie Tätigkeiten angeworben, die für die Entwicklung des Wohlstandes in Österreich unverzichtbar gewesen sind. „Temporär in Österreich gutes Geld verdienen – dann dauerhafte Rückkehr in die Herkunftsänder“ hat die Devise gelautet.

Dafür, dass Arbeitsmigranten und ihre Familien dauerhaft im Gastland verbleiben und dessen Kultur oft tiefgehend prägen, wenn das Wohlstandsgefälle zwischen Herkunfts- und Gastland beträchtlich ist, gibt es Belege bereits aus der Antike (z. Bsp. Ägypten). Aus heutiger Sicht hat Österreich auf das ungeplante Verbleiben der Arbeitsmigranten und deren Angehörige zu spät und zu wenig effizient mit Integrationsmaßnahmen reagiert.

Einwanderer versuchen in der Regel, im Gastland jenen „Anschluss“ zur Mehrheitsgesellschaft zu finden, der ihnen ein gesichertes ökonomisches Auskommen garantiert. Eine zentrale Priorität ist aber das Sichern der eigenen Identität, die in einem naturgegebenen Spannungsfeld zur Integration steht. Das Wahren der Balance von Identität und Integration ist meist schwierig, da es hier um zentrale Lebensaspekte wie Sprache, Religion, Rollenverständnis und Alltagskultur geht. Dieses Phänomen ist kein ausschließliches der globalen Makroebene, sondern auch ein innerösterreichisches, wie die zahlreichen „Landsmannschaften“ – etwa die „Landsmannschaft der Burgenländer in Wien“ oder die „Landsmannschaft der Kärntner in Vorarlberg“ – beweisen, die sich der Traditionen- und Identitätspflege „in der Fremde“ verpflichtet sehen.

Die Probleme um die Deutschkenntnisse sind nur ein Teil der Kompetenzarmut von vielen Kindern aus problematischen sozialen Verhältnissen, unabhängig von der Herkunft. Rund ein Drittel der Kinder, deren Sprachkenntnisse nicht für den Schuleintritt ausreichen, haben zwei Elternteile mit deutscher (!) Muttersprache – ein schockierender Befund. Die

Deutschkenntnisse sind auch nur deswegen so zentral, weil es uns zu wenig bewusst ist, dass mittlerweile große, oft wenig integrierte, teils seit drei Generationen in Österreich ansässige Bevölkerungsgruppen wie etwa die türkische als autochthone, also als „einheimische“ Minderheiten zu werten wären und daher ein eigenes Schulwesen benötigen würden. Dass die Kärntner Slowenen in aller Regel sehr gut Slowenisch und Deutsch sprechen und auch schreiben(!), während viele Zuwanderer der 3. Generation in Wien, Oberösterreich oder Vorarlberg weder ihre Herkunftssprache noch Deutsch auf berufstauglichem Niveau beherrschen, liegt zu einem Gutteil an der unterschiedlichen Beschulung. Die Kärntner Slowenen verfügen über eigene Schulen, an denen gleichrangig sowohl Deutsch als auch Slowenisch gelehrt wird. Das fehlende eigene Schulwesen für die großen mittlerweile „heimischen“ Minderheiten führt dazu, dass die "österreichischen" Schulklassen überfüllt sind mit Kindern, deren Umgangssprache nicht die Unterrichtssprache ist, wodurch auch die kleineren, frisch zugewanderten Minderheiten in den Klassenzimmern keine "aufnehmende Integration" in ein mehrheitlich deutschsprachiges Umfeld erleben können.

Natürlich wäre der „Plan A“ die "flächendeckend gelingende Integration". Doch allein in der Frage, was denn „Integration“ ausmacht, differieren die Meinungen erheblich. Die aktuelle Debatte um das Kopftuch zeigt diese Differenzen sehr augenfällig! Bereits vor weit mehr als einem Jahrzehnt wurde darauf hingewiesen, dass neben den Bemühungen um Integration (?) auch die Option eines „unintegrierten“ (?), aber dennoch friedlichen und freundschaftlichen Zusammenlebens bedacht werden sollte. Bisher ist der Plan A, "flächendeckend gelingende Integration", nicht aufgegangen. Ein Integrations- und Assimilationszwang wäre schwer durchzusetzen und zudem keine wirklich gute Alternative: Aus der Geschichte weiß man, dass derartige Zwänge teils massive Widerstände provozieren, die sicherheitsgefährdende Dimensionen annehmen können.

Alle durchdachten, konsequenten und menschenverträglichen Bemühungen um Integration sind zu unterstützen. Aufgrund der Versäumnisse der letzten Jahrzehnte wird diese jedoch nicht annähernd flächendeckend gelingen. Daher sollte als „Plan B“ ergebnisoffen angedacht und diskutiert werden, die türkische Community (und vielleicht auch andere) als einheimische Minderheit anzuerkennen und mit eigenen türkisch-österreichischen öffentlichen Schulen, die keine „Privatschulen“, sondern ein integrierter (!!!!!!) Teil eines nach allen Richtungen durchlässigen Schulsystems sind, auszustatten – also Schulen, die die österreichischen Schulen entlasten und zugleich den türkischsprachigen Kindern bessere Chancen bieten als der Status Quo. Dieser Weg würde auch die „mission impossible“, „Deutsch vor Schuleintritt“, obsolet machen. Dieses Nachdenken über Beschulungsalternativen kann im besten Fall zu neuen, zu noch nicht erdachten Lösungen für lange gewälzte Probleme führen. Dass an einer Neuformulierung der Schulreife kein Weg vorbei führt, sei auch hier wieder ergänzend angemerkt.

Wir müssen uns von der überkommenen Vorstellung trennen, dass Schule heute der einzige oder der hauptsächliche Ort für Integration ist. Aus einer Vielzahl von Gründen, die in keinem ursächlichen Zusammenhang mit der Zuwanderung stehen, ist die Schule in Österreich teils zu einem Kampfplatz verkommen – Studien über die Gewalt in unseren Schulen und über einen besorgniserregenden partiellen Leistungsabfall der Schule belegen dies. In allen Ballungszentren trifft man heute auf exemplarische Modelle unaufgeregt gelingender außerschulischer Integrationsarbeit, die erfolgreich – weil ohne Zwang, Angst und Druck – arbeiten und sich allein schon dadurch positiv von der Schule unterscheiden.

Mit ihrem niederschwelligen Zugang für alle Interessierten verhindern diese Initiativen negative Gettobildungen. Diese unverzichtbaren, mit großem Engagement betriebenen Modelle nehmen von den Schulen den übergroßen Druck hinsichtlich der Integrationsarbeit, die aus vielen Gründen immer stärker zu einer „mission impossible“ geworden ist.

Und ein bedeutender Kollateralnutzen dieses Modells: Gelingende Schule braucht zur Wissens-, Können- und Wertevermittlung konstruktive Ruhe und Gelassenheit, was eine gelingende außerschulische Integrationsarbeit genauso benötigt – auch dies kann das vorgeschlagene Modell leisten!



Prof. Ernst Smole

Für das informelle Team des BILDUNGSPLANES/UNTERRICHTS:SOZIAL:ARBEITS & STRUKTURPLAN FÜR ÖSTERREICH

Ausbildung als Musikkinderbegleiter, Musikerzieher für AHS, Cellist und Dirigent

Dirigiertätigkeit in Europa und Ostasien

Unternehmer im Kunst-, Kultur- und Bildungsbereich

Berater der Bundesminister Sinowatz, Zilk und Moritz. Leiter des Harnoncourt Forums Wien. Lehrte „Allgemeine Mathematik und Didaktik“ an der Konservatorium Wien Privatuniversität

Koordinator des BILDUNGS:PLANES FÜR ÖSTERREICH

In der letzten Legislaturperiode mehrfach Berufung als unabhängige Auskunftsperson in die

Parlamentsausschüsse für Unterricht und Budget (Frühbildung, Schulautonomie, Politische Bildung, Inklusion, Budget/Bildungsfinanzierung)

NIKOLAUS HARNONCOURT FORUM WIEN

Blindengasse 38

0664 46 30 654

1080 WIEN